

Что касается мордовских рукописей XIX в., то поиски их еще далеко не завершены. По сведениям, которыми мы располагаем, рукописи этого столетия составляют не менее 200 названий.

Количество печатных произведений XVIII в. с мордовским языковым материалом, по нашим также неполным сведениям, приближается к сотне названий.

Печатная продукция XIX в. на мордовских языках по своему объему в несколько раз превышает все рукописное и печатное наследие XVIII в. Здесь уместно сослаться на работу чувашского языковеда Н. П. Петрова¹², который отметил, что только за время с 1872 г. по 1917 г. на чувашском языке вышло 675 названий книг. Таким образом, можно допустить, что и на других языках поволжских народов (нас интересуют только финно-угорские языки: мордовские, удмуртский, марийский) объем печатной продукции приближался к указанной цифре. Однако точных сведений об этом мы не имеем. Отсюда вытекает, что составление аннотированных каталогов и хрестоматий необходимо и по истории письменности XIX в., причем не только на мордовских языках, но и марийском, удмуртском и др.

A. P. FEOKTISTOV (Moscow)

ON THE STUDY OF SPECIMENS OF FINNO-UGRIC LANGUAGES

A large number of literary specimens of various Fenno-Ugric languages have not yet been subjected to linguistic investigation. The old literary texts in Mordvinian, Mari, Udmurt and other Fenno-Ugric languages have been but superficially investigated from the linguistic point of view. However, the study of specimens written long before the standardization of modern Mari, Mordvinian, Udmurt and other Fenno-Ugric languages is of importance not only for history and philology, but also for linguistic theory in general. The present article contains a number of illustrations supporting the above thesis.

The author considers the search for yet unknown literary texts as well as the compilation of summary annotated catalogues of manuscripts and printed works in all the Fenno-Ugric languages to be a task of paramount importance.

<https://doi.org/10.3176/lu.1968.3.12>

DIE FINNISCH-UGRISCHE PHILOGIE AN DER STAATLICHEN UNIVERSITÄT LENINGRAD

Im vorrevolutionären Rußland waren es nur einige wenige Gelehrte, die sich mit dem Studium der finnisch-ugrischen Sprachen befaßten. Sie wirkten hauptsächlich an der Akademie der Wissenschaften in Petersburg (A. Sjögren, F. J. Wiedemann) und an der Kasaner Universität (M. Veske, N. Anderson). Sie haben viele Werke geschrieben, die ihre wissenschaftliche Bedeutung bis heute nicht eingebüßt haben. Doch eine systematische Ausbildung von Fachkräften auf diesem Gebiet kam damals überhaupt nicht in Frage. Die finnisch-ugrischen Sprachen wurden zwar an der Kasaner Universität unterrichtet, doch

war der Unterricht dort fakultativ und wurde nur unregelmäßig abgehalten. Die einzige Ausnahme aus dieser allgemeinen Regel bildete die Tartuer Universität in Estland, wo seit 1803 die estnische Sprache unterrichtet wurde und wo die Gelehrte Estnische Gesellschaft die estnischen Philologen vereinigte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben fortschrittliche russische Gelehrte wiederholt gefordert, daß an russischen Universitäten Lehrstühle für finnisch-ugrische Philologie geschaffen werden sollen; jedoch blieben diese Forderungen unberücksichtigt.

Nach der Großen Sozialistischen Okto-

¹² Н. П. Петров, Из истории становления прозаических стилей чувашского литературного языка. — Ученые записки Чувашского научно-исследовательского института, вып. XXVII, Чебоксары 1964, стр. 146—160.

berrevolution, als Schriftsprachen für Völker ohne eigenes Schrifttum geschaffen wurden, ergab sich in unserem Land die Notwendigkeit, Fachkräfte auf dem Gebiet der Finnougristik auszubilden, die ihrerseits ein eingehendes und umfassendes Studium der finnisch-ugrischen Sprachen gewährleisten könnten. Infolgedessen wurde an der Universität Leningrad 1925 ein Lehrstuhl für finnisch-ugrische Philologie gegründet, das erste sowjetische Zentrum für Finnougristik.

Seit seiner Gründung stand bis 1949 (außer den Kriegsjahren) dem Lehrstuhl D. V. Bubrich vor, ein bekannter sowjetischer Sprachforscher, der unter der Leitung von Akademiker A. A. Šachmatov eine gute Schule der vergleichenden Sprachgeschichte der slawischen Sprachen durchgemacht hatte. Das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen begann mit dem Sammeln neuen Materials in den finnisch-ugrischen Republiken. Zu diesem Zweck wurden Forschungsreisen in die Siedlungsgebiete der Mordwinen, Udmurten (Wotjaken) und Karelrier unternommen. Besonders große Verdienste hat sich D. V. Bubrich um die Ausarbeitung der karelischen und der mordwinischen Dialektologie erworben. Unter seiner Leitung wurde reichhaltiges Material zusammengetragen, das ihm ermöglichte, die Grenzen der Dialekte der karelischen und der mordwinischen Sprache in den Hauptzügen festzulegen sowie eine Reihe Probleme der historischen Phonetik und Morphologie dieser Sprachen von einem neuen Standpunkt aus zu beleuchten.

Sich auf sprachliches Belegmaterial sowie auf archäologische und ethnographische Erkenntnisse stützend, schuf D. V. Bubrich seine Theorie der Entstehung des karelischen Volkes, die er in seiner Schrift «Происхождение карельского народа» (1947) und in einigen Aufsätzen dargelegt hat. D. V. Bubrich lehnt entschieden die Theorie der westlichen Herkunft des karelischen Volkes ab, indem er nachweist, daß die beiden ethnischen Elemente, aus denen sich das karelische Volk zusammensetzt, die alten Stämme *Vesj* (Весь) und *Korela* (Корела) östlicher Herkunft sind. Das Hauptverdienst dieser Theorie besteht, unserer Meinung nach, darin, daß die Karelrier als selbständiges Volk betrachtet werden und nicht

als russifizierte Finnen, wie das in der ausländischen Wissenschaft oft der Fall ist.

In den Jahren seines Wirkens an der Leningrader Universität schuf D. V. Bubrich fast alle seine Werke über die finnisch-ugrischen Sprachen. D. V. Bubrichs Weg in der Wissenschaft war widerspruchsvoll und kompliziert. Nicht alle seine Grundsätze und Hypothesen gelten heute als richtig. Jedoch spielte er eine führende Rolle bei der Schaffung der sowjetischen finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft.

Der Wissenschaftler D. V. Bubrich war zugleich auch Pädagoge. An der Leningrader Universität hielt er Vorlesungen zur vergleichenden Grammatik der finnisch-ugrischen Sprachen und zur Einführung in die finnisch-ugrische Philologie, sowie Sonderkurse über Mordwinisch und Syrjänisch (Komi).

Seit 1936 bis 1941 und dann 1956—57 war E. A. Jakubinskaja-Lemberg als Dozent am Lehrstuhl tätig. Nach Abschluß ihres Studiums der Slawistik arbeitete sie als Slawistin und wandte sich daneben der finnisch-ugrischen Philologie zu, die dann zu ihrer zweiten Spezialität wurde. Ihre pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit begann 1928 am Pädagogischen A.-I.-Herzen-Institut, wo sie Vorlesungen über die Geschichte der estnischen Schriftsprache sowie über die russische Gegenwartssprache für Esten, Finnen, Komi und Udmurten hielt. Am Institut für Sprachwissenschaft beschäftigte sich E. A. Jakubinskaja-Lemberg auch mit den mordwinischen Sprachen und hielt Vorlesungen zur historischen Grammatik der mordwinischen Sprache für Aspiranten. Sie hat eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte der estnischen und der mordwinischen Sprache («Из истории эстонского литературного языка XVII в.», 1935; «Происхождение форм комитатива и эссива в эстонском языке», 1931; «Местоимения третьего лица в эстонском языке», 1951 u. a.) veröffentlicht.

In der ersten Periode der sowjetischen Finnougristik wurde der Ausbildung linguistischer Fachkräfte aus Angehörigen der finnisch-ugrischen Völker große Aufmerksamkeit gewidmet. Viele Sprachforscher unter den Karelriern, Wepsen, Mordwinen, Mari, Komi und Udmurten verdanken ihre wissenschaftliche Ausbildung

diesem Lehrstuhle. Neben ihrer pädagogischen und wissenschaftlichen Tätigkeit haben die Mitglieder des Lehrstuhls den nationalen Republiken große Hilfe beim Schaffen der jeweiligen schriftlichen Sprachnormen und der Literatursprachen geleistet.

Das Fazit der ersten Etappe in der Tätigkeit des Lehrstuhls und der sowjetischen Finnougristik wurde von der ersten Allunionskonferenz über Fragen der finnisch-ugrischen Philologie gezogen, die 1947 von der Leningrader Universität organisiert worden war. Außer Linguisten nahmen an der Leningrader Konferenz auch Historiker, Ethnographen und Archäologen teil. In der Geschichte der sowjetischen Finnougristik gebührt dieser Konferenz ein wichtiger Platz. Sie hat den Anstoß zu einer ganzen Reihe von Konferenzen gegeben, die seitdem regelmäßig in verschiedenen Republiken mit finnisch-ugrischer Bevölkerung stattfinden.

Nach D. V. Bubrachs Tod war Professor A. I. Popov Inhaber des Lehrstuhls (in den Jahren 1950—1955). Geschichtsforscher seiner Bildung nach widmete sich A. I. Popov auch dem Studium der Ortsnamen im Norden des europäischen Teils der Sowjetunion. Es gelang ihm unter Ausnutzung russischer Chroniken und anderer altrussischer Schriftdenkmäler viele finnisch-ugrische Elemente im Namengut Nordrußlands nachzuweisen (vgl. seine Aufsätze: «Топонимическое изучение Восточной Европы», «Топонимика Белозерского края», «Материалы по топонимике Карелии» u. a.). A. I. Popov hielt Vorlesungen zur Einführung in die finnisch-ugrische Philologie, Geschichte Finnlands und einen Sonderkursus über die Mari-Sprache.

Über ein Vierteljahrhundert gehörte der Lehrstuhl zuerst der Fakultät für Orientalistik an, später der Fakultät für die Völker des Hohen Nordens. Die Studenten waren in der Regel Vertreter der finnisch-ugrischen Völker und beherrschten ihre Muttersprache gut. Dieser Umstand ermöglichte es, fast ohne praktischen Sprachunterricht auszukommen.

Seit 1952 gehört der Lehrstuhl zur philologischen Fakultät. Für die Studenten der Fachrichtungen für europäische Sprachen dieser Fakultät ist die Sprache, die sie studieren, eine Fremdsprache; daher wird

neben einer umfassenden theoretischen Ausbildung auch dem praktischen Sprachunterricht viel Aufmerksamkeit gewidmet. In dieser Zeit veränderte sich auch recht wesentlich die Zusammensetzung der Studentengruppen am Lehrstuhl für die finnisch-ugrische Philologie: neben Vertretern der finnisch-ugrischen Völker wurden hier nunmehr auch Russen sowie Vertreter anderer Völker der Sowjetunion ausgebildet. In den 40-er und 50-er Jahren wurden nämlich in vielen finnisch-ugrischen Republiken pädagogische Institute eröffnet, deren Aufgabe es war, Lehrer der jeweiligen finnisch-ugrischen Muttersprache für die Schulen auszubilden, sowie Wissenschaftler auf dem Gebiet der Finnougristik. Seit dieser Zeit konzentrierte sich der Lehrstuhl für die finnisch-ugrische Philologie an der Leningrader Universität gleich den anderen Lehrstühlen dieser Fakultät auf die Ausbildung von Fachleuten für Fremdsprachen, nämlich für das Finnische und das Ungarische, ohne dabei doch die allgemeine finnisch-ugrische Philologie aus dem Auge zu lassen.

Alles das erforderte eine grundlegende Umgestaltung der Tätigkeit des Lehrstuhls. Um die Mitte der 50-er Jahre wurden neue Fachkräfte herangezogen. Die Arbeits- und die Studienpläne wurden gründlich überarbeitet bzw. neu ausgearbeitet. Es entstanden Studienmaterialien für den Grammatik- und Gesprächsunterricht. Eine besonders große methodische Arbeit mußte von den Lehrkräften für Finnisch geleistet werden, denn bis heute gibt es kein Lehrbuch der finnischen Sprache, das den Anforderungen des Universitätsunterrichts entspricht. Die geleistete Arbeit ermöglichte unseren Absolventen, als Dolmetscher und Übersetzer zu arbeiten sowie andere Stellen zu bekleiden, die praktische Sprachkenntnisse voraussetzen.

Eine nicht weniger große Aufmerksamkeit wurde auch theoretischen Disziplinen gewidmet. In den verflossenen Jahren begannen Mitglieder des Lehrstuhls erstmalig an der Leningrader Universität Vorlesungen zu halten über die historische Grammatik der finnischen Sprache (Z. Dubrovina), die Geschichte der finnischen Literatursprache (Z. Dubrovina), die Geschichte der ungarischen Sprache (G. Bereczki, A. Mokány), sowie die Geschichte

der finnischen Literatur (L. Virolainen, A. Mantere). Sonderkurse werden abgehalten über die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen im Finnischen (Z. Dubrovina), über die Sprache der «Kalevala» (Z. Dubrovina), über die neuere finnische Literatur (A. Mantere). Die Vorbereitung eines Sonderkurses über die finnische Folklore soll in nächster Zeit zum Abschluß kommen.

Die wissenschaftliche Forschungsarbeit am Lehrstuhl wurde in mehreren Richtungen geleistet. Besondere Beachtung fand die Grammatik und namentlich die Morphologie und die Syntax der finnischen Gegenwartssprache. Neben der Ausarbeitung einer für die Universität bestimmten Vorlesungsreihe über die Grammatik der finnischen Gegenwartssprache soll noch die Teilnahme an einer im Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herausgegebenen Grammatik der finnischen Sprache erwähnt werden, sowie einige Aufsätze von Z. Dubrovina («Об образовании вторичных падежей из послеложных конструкций в прибалтийско-финских языках», 1956; «Об одном типе слов с частичной парадигмой склонения в финском языке», 1962; «Синтаксические функции иллативной формы III инфинитива в финском языке», 1968; «К вопросу о краткой форме I инфинитива в роли подлежащего в финском языке», 1968 u. a.) und ihr auf dem II. Internationalen Kongreß der Finnougristen gehaltener Vortrag «III infinitiivin illativimuoto intransitiivija transitiviverbien kanssa suomen kielesä». Seit 1959 wurde Belegmaterial zur Erforschung der finnischen Dialekte des Leningrader Gebiets gesammelt. Viele Texte wurden auf Band aufgenommen; sie sollen später als Sammelband «Образцы ингерманландской речи» erscheinen. Im Gefolge dieser Arbeit wurden Aufsätze geschrieben: von Z. Dubrovina «Из истории финского населения Ленинградской области» (1962), «Прибалтийско-финские элементы в топонимике Ленинградской области» (1968), von L. Galachova «К вопросу о чередовании ступеней согласных в основе слова в финских диалектах Ленинградской области» (1968). Während seiner Tätigkeit an der Leningrader Universität hat G. Bereczki den Ursprung des Wortschatzes der Mari-Sprache unter-

sucht. Er weilte wiederholt in der Mari-Republik, um an Ort und Stelle die Sprache zu erforschen. 1957 promovierte er mit der Kandidatendissertation «Финно-угорские элементы в лексике марийского языка». A. Mokány setzte die noch in den Jahren der Aspirantur an der Universität Tartu begonnene Erforschung der Sprachkontakte im Transkarpatischen Gebiet fort. Er hat einige Aufsätze über den Einfluß des Ungarischen auf ukrainische Mundarten geschrieben und promovierte 1966 mit der Kandidatendissertation «Венгерские заимствования в Мараморошском украинском диалекте Закарпатской области». L. Szabó befaßte sich in der Zeit seiner Tätigkeit an der Leningrader Universität mit dem Wotischen. Er veröffentlichte wotische Texte und einige Artikel zur Syntax des Wotischen. 1964 promovierte er an der philologischen Fakultät mit der Kandidatendissertation «Очерки по синтаксису водского языка». Die von ihm in Leningrad auf Band aufgenommenen und bearbeiteten lappischen Texte wurden dann im Sammelband «Kolalappische Volksdichtung» veröffentlicht. Auf dem Gebiet der Erforschung der finnischen Literatur ist A. Mantere tätig, die 1963 ihre Kandidatendissertation über das Schaffen des finnischen Schriftstellers Pentti Haanpää verteidigte. 1962 erschien in den Wissenschaftlichen Beiträgen der Leningrader Universität der erste Sammelband «Финно-угорская филология»; 1968 soll ein zweiter folgen.

Außer den hier erwähnten, nach 1957 verteidigten Dissertationen, sind bis zum Jahre 1957 folgende Dissertationen verteidigt worden: A. Pozdejewa (über die permischen Sprachen, 1948), A. Gantman-Krivoščokova (über das Syrjänische, 1951), N. Bogdanov (über das Wepsische, 1952), G. Patrušev (über das Tscheremissische, 1955), A. Kartina (über das Wogulische, 1955). An der Leningrader Universität schrieb ihre Dissertation und promovierte N. Tereščenko, eine bekannte Forscherin der samojedischen Sprachen.

Zur Zeit sind am Lehrstuhl drei Dissertationen in Vorbereitung: eine von L. Galachova über das Konsonantensystem der finnischen Dialekte im Leningrader Gebiet, eine zweite von P. Domokos über die Literatur der permischen Völker und

die dritte von L. Suvizenko über das Schaffen von Attila József. An einer Kandidatendissertation über die Ortsnamen des Wytschegda-Flußgebietes arbeitet A. Turkin, Absolvent des Lehrstuhls, der zur Zeit an dem Komi-Institut der Akademie der Wissenschaften tätig ist. Die Absolventen des Lehrstuhls G. Kert, L. Gruzov und A. Volodin haben an anderen Instituten promoviert. An der philologischen Fakultät der Leningrader Universität wurden zwei Doktordissertationen verteidigt: E. Karhu «Финляндская литература и Россия» (1965) und L. Gruzov «Историческая фонетика марийского языка» (1967). Es muß auch erwähnt werden, daß in den letzten 5—6 Jahren am Lehrstuhl junge Finnougristen, Stipendiaten aus der DDR, aus Finnland und den USA arbeiteten. Sie sammelten Material und schrieben ihre Untersuchungen über verschiedene

Probleme der Finnougristik.

In 50-er—60-er Jahren hat der Lehrstuhl enge wissenschaftliche Kontakte zu Finnougristen in Ungarn und Finnland hergestellt. Seit 1957 arbeiteten am Lehrstuhl als Lektoren der ungarischen Sprache G. Bereczki, J. Erdödi, L. Szabó und P. Domokos. Im Herbst 1960 hielt V. Kautonen, Professor an der Universität Helsinki, eine Reihe von Vorlesungen über «Kalevala». Sein Aufsatz über die Entstehung des Epos «Kalevala» erschien in den wissenschaftlichen Beiträgen der Leningrader Universität. 1964 hielt P. Virtaranta, Professor an der Universität Helsinki, Vorlesungen über die finnische Dialektologie. Im Studienjahr 1966/67 arbeitete L. Galachova als Lektor an der Universität Helsinki.

Z. M. DUBROVINA (Leningrad)

Bárczi Géza, Benkő Loránd, Berrár Jolán, A magyar nyelv története, Budapest 1967. 600 стр.

В 1967 году вышел в свет коллективный труд трех авторов (Г. Барци, Л. Бенке и Й. Беррар, под редакцией Л. Бенке) «История венгерского языка», изданный как учебник для университетов. Некоторые особенности, отличающие эту книгу от обычных научных исследований, связаны именно с ее назначением. Как это принято в учебниках, по рассматриваемым вопросам излагаются прежде всего наиболее принятые и распространенные точки зрения. В то же время авторы не уклоняются и от освещения спорных проблем, но при этом высказывают свое согласие или несогласие с приведенными мнениями. Большое значение имеет тот факт, что каждый из авторов написал уже ряд работ по истории венгерского языка, поэтому наиболее принятой по многим вопросам считается их собственная точка зрения. В книге нет ссылок на предшествующие исследования, однако (как это принято в учебниках) каждый более или менее самостоятельный раздел снабжен перечнем научных трудов, включающим иногда несколько десятков названий. В соответствии с назначением книги мате-

риал излагается простым, доступным языком, каждый малоизвестный термин объяснен; предпочтение отдано венгерским выражениям, но иностранные международные термины обычно приводятся в скобках, например *szóelem* (*morféma*) 'морфема' (стр. 212), *szerkezeti* (*strukturális*) 'структурный' (стр. 352). Вместе с тем в работе нет никакого упрощенства, языковый материал обработан на высоком научном уровне. Таким образом, при составлении книги удачно сочетались педагогические и научные принципы оформления, поэтому она, несомненно, будет одинаково полезна и как учебник и как научное исследование.

Работа представляет собой коллективный труд, но каждый раздел написан одним из авторов. Так, перу Г. Барци принадлежат: «Введение», «Историческая фонетика», «Обобщающий обзор истории венгерского языка», «Обзор изучения истории венгерского языка», перу Л. Бенке — «Источники истории венгерского языка и метод их использования». Наиболее обширная глава «История языковых знаков» написана двумя учеными: Й. Беррар